Nr. 276. Dienstag, 26. November 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Beichtgeheimniß.

Der Meineidsprozeß gegen den katholischen Pfarrer Burtz hat in einem Theile der Presse — insbesondere in nationalliberalen und Centrums-Organen — einen lebhaften Streit über die Rechte und Pflichten des katholischen Geistlichen in Sachen des Beichtgeheimnisses hervorgerufen und wird voraussichtlich noch weitere Verhandlungen zur Folge haben.

Wir bringen daher den Fall selbst kurz in Erinnerung.

Nach dem Tode eines hochbetagten Bauern in Niedermagstatt i. E. brachte Pfarrer Burtz, „der den Verstorbenen in seiner Krankheit viel besucht hatte", einen Zettel zum Vorschein, welcher unter verschiedenen Legaten ein solches zu Gunsten der Ortskirche enthielt. Der Zettel hatte keine Rechtsgiltigkeit. Auf die Anzeige eines Erben, daß im Nachlasse des Verstorbenen Obligationen im Werthe von 1560 Mark fehlten, verhörte darüber ein Amtsrichter den Pfarrer Burtz, der eidlich aussagte, „er wisse nichts". Später wurde nachgewiesen, daß der Pfarrer im Besitze der Werthpapiere gewesen, er wurde verhaftet und vom Schwurgericht wegen Meineides zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. In der Verhandlung gab Burtz zu, daß die Papiere in seinem Besitz gewesen, er verantwortete sich jedoch dahin, daß die Obligationen ihm unter dem Siegel des Beichtgeheimnisses übergeben worden seien und er deshalb keine Aussage habe machen dürfen. Drei höhere katholische Geistliche, die als Sachverständige geladen waren, bestätigten diese letztere Angabe, was den Staatsanwalt zu der Bemerkung veranlaßte, „wir lebten nicht in einem Kirchenstaat, ein Geistlicher könne und solle überhaupt nie zu einem Eid im Gerichtssaal zugelassen werden, wenn er sagen dürfe, er wisse nichts und dennoch durch die Beichte etwas wisse".

Gegen diese Aeußerungen des Staatsanwalts erhob die „Köln. Volksztg." und erhebt jetzt die „Germania" Protest, wobei das letztere Blatt dem Vertheidiger im Prozeß entgegentritt, der gemeint hatte, Pfarrer Burtz hätte statt „Ich weiß nichts" auf die Frage des Richters antworten sollen: „Ich darf nichts sagen". Das, so betont das Centrumsblatt, durfte Burtz nicht thun, er mußte so handeln, wie er gehandelt hat. „Wenn der Priester sagte: „Ich weiß nichts davon", so hat er die volle Wahrheit gesagt, auch wenn er von dem Gegenstande der Frage in der Beichte Kenntniß gewonnen, denn er hat davon nur für den Beichtstuhl Kenntniß gewonnen und zwar als Beichtvater." In der „Köln. Volksztg." wird auf Grund von Aussprüchen kirchlicher „Moralisten", und nicht etwa nur solcher, die Mitglieder der Gesellschaft Jesu sind, dargethan, daß die „Germania" im Rechte ist. In demselben Blatte kommt auch ein katholischer Jurist zum Worte, dem die Lehre der Theologen peinlich ist, der sie aber auch nicht mit Bestimmtheit für unrichtig erklärt. Er führt aus, daß der Geistliche, der vor Gericht über Dinge verhört werden solle, von denen er als Seelsorger Kenntniß erlangt, sich der Zeugenaussage entschlagen könne und solle, aber er fährt dann fort: „Man kann sagen, daß der Geistliche von der Beichte nichts wissen soll, daß er nicht einmal an die Beichte denken darf, und daß er in diesem Sinne wohl nicht die Unwahrheit sagt, wenn er schwört: „Ich weiß nichts". Ob das richtig ist, mag dahingestellt bleiben."

Dieser Zweifel des Juristen wird indeß vollständig zerstreut durch die unzweideutigen Aussprüche von Theologen. Zur Beurtheilung ihrer Auffassung vom Eide des Beichtvaters mag die Thatsache dienen, daß das deutsche Gesetz das Beichtgeheimniß voll respectirt. Noch mehr, der Geistliche kann im Strafverfahren sein Zeugniß verweigern in Ansehung dessen, was ihm bei Ausübung als Seelsorger — also nicht nur bei Anhörung der Beichte — anvertraut ist. Und der Geistliche kann, wie auch der katholische Jurist der „Köln. Volksztg." ausführt, die Zeugnißverweigerung so rechtzeitig ankündigen, daß nicht der Verdacht erweckt wird, ein Beichtkind habe sich in der zur gerichtlichen Klarstellung stehenden Sache vor dem Geistlichen einer Schuld bezichtigt. Die Forderung der „Germania", „die Verpflichtung des Priesters zur Wahrung des Beichtgeheimnisses müsse in ihrer ganzen Strenge auch vor Gericht gelten", wird in der deutschen Gesetzgebung erfüllt: dem Priester ist Schweigen gestattet. Daß sein Privileg nicht auch die Befugniß, einen Falscheid zu leisten, umfaßt, geht aus dem Gesetze hervor. Die Strafprozeßordnung bestimmt ausdrücklich, daß der Priester, ohne sich strafbar zu machen, sein Zeugniß verweigern kann, wenn ihn die Aussage mit seiner Seelsorger-Pflicht in Widerspruch bringen würde. Hätte der Gesetzgeber auch den von einem Geistlichen im Interesse der Wahrung des Beichtgeheimnisses geleisteten Meineid straflos erklären wollen, so würde er nicht unterlassen haben, auch dies im Strafgesetzbuch auszusprechen. Die „Germania" reclamirt für die Geistlichen das Recht der falschen zeugeneidlichen Aussage vor Gericht auf Grund der Verfassung, die der katholischen Kirche Religionsfreiheit garantirt. Als der Staat die Religionsfreiheit garantirte, konnte er unmöglich voraussetzen, daß an diesem Punkt „göttliches und weltliches Gesetz in Widerspruch gerathen" könnten. Denn das Gesetz über den Meineid ist zwar ein Gesetz des Staates, aber es ist von diesem recipirt aus dem göttlichen Gesetze der zehn Gebote, es bedroht die schwere Sünde der Anrufung Gottes bei dem Aussprechen einer Unwahrheit.

Politische Tagesschau.

Danzig, 25. November.

Die Frage der Präsidentenwahl. Zum ersten Male, soweit erinnerlich, geht heute das Centrumsorgan, die „Germania", auf die Frage der Präsidentenwahl im Reichstage selbstständig ein, indem sie sich charakteristischer Weise nicht sowohl gegen die conservative Partei, sondern gegen die „Mittelparteien" wendet. Selbstverständlich stellt sie in Abrede, daß es dem Centrum in dem neuen Präsidium „unheimlich" werde, aber sie versucht doch eine Brücke zu den Parteien zu schlagen, die am 23. März aus dem Präsidium ausgeschieden sind.

„Es mag sein", schreibt die „Germania", „daß das Centrum bei den anderen Parteien anfragt, ob man das Präsidium wieder nach den alten Grundsätzen aufstellen solle; aber als „Hilfeflehender" wird es nicht kommen, und die Bedingung, den ersten Präsidenten abzugeben, wird es sich nach unserer Ueberzeugung nicht stellen lassen." Jedenfalls also soll der eine der „alten Grundsätze", nämlich, daß das Centrum, obgleich die der Zahl nach stärkste Partei, auf die erste Präsidentenstelle von vornherein verzichtet, fallen gelassen werden. Gehen die Conservativen, Reichspartei und Nationalliberalen darauf ein, so erkennt das Centrum an, daß die Conservativen nach ihrer Stärke einen berechtigten Anspruch auf eine Vertretung im Präsidium und zwar ziffermäßig auf die Stelle des ersten Vicepräsidenten haben. Auf den zweiten Vicepräsidenten hätten dann die Mittelparteien: Reichspartei und Nationalliberale, Anspruch. Das wäre aber eine ganz neue Gruppirung. Bisher stellten Deutschconservative und Reichspartei zusammen (87 Mitglieder) den Präsidenten, das Centrum (100 Mitglieder) den ersten, die Nationalliberalen den zweiten Vicepräsidenten. Die „Germania" trennt die Reichspartei von den Conservativen und stellt sie mit den Nationalliberalen zusammen. Würde das acceptirt, so hätten die „Mittelparteien" (zusammen 78 Mitglieder) Anspruch nicht auf die zweite, sondern auf die erste Vicepräsidentenstelle, während den Deutschconservativen (60 Mitglieder) die dritte Stelle zufiele.

Es fragt sich nur, ob die Parteien sich den Dispositionen des Centrums zu unterwerfen geneigt sind. Hinter den Vorschlägen der „Germania" lauert das conservativ-clericale Waffenbündniß.

* * *

Gouverneur von Wißmann. Aus unterrichteten colonialen Kreisen wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben, daß Major v. Wißmann nach keiner berufenen Stelle hin den Wunsch nach einer Aenderung seiner Befugnisse zu erkennen gegeben hat. Die Angabe der „Kreuzztg.", daß der Gouverneur darum eingekommen sei, ihm wenigstens die Vertretung des Commandeurs der Schutztruppe zu übertragen, begegnete daher nicht nur an sich, sondern auch aus inneren Gründen mannigfachen Zweifeln. Vor allem scheint es nicht glaubhaft, daß der Gouverneur, der erst seit fünf Monaten wieder auf seinem jetzigen Posten ist, die Alternative gestellt habe, er werde seine Stellung aufgeben, wenn man ihm das erwähnte Ersuchen nicht bewillige. Bei der Meldung über die angeblichen Absichten des Majors v. Wißmann erinnert man sich auch an eine Darlegung vor wenigen Tagen, worin, wohl aus derselben Quelle, darauf hingewiesen wird, daß der neue Stellvertreter des Commandeurs, Hauptmanu v. Natzmer, auf afrikanischem Gebiete noch ein Neuling sei. Offenbar sollte die Angelegenheit mit Wißmann vorbereitet und eingeleitet werden.

* * *

Lord Salisbury über die Schutzzölle. Mit der Hoffnung der Schutzzöllner, daß schließlich auch England zu rückschrittlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik schreiten werde, hat Lord Salisbury in seiner Rede in Brighton aufgeräumt. Der englische Premier warnte seine Freunde vor „romantischen Träumereien"; denn solche wirthschaftliche Maßregeln, wie diese „verehrten Freunde" vom Zaune brechen möchten, würden doch nicht helfen, **wie aus der Lage der Landwirthschaft in den schutzzöllnerischen Staaten zu ersehen sei.** Noch deutlicher hat sich Lord Salisbury einer Abordnung englischer Hopfenbauer gegenüber ausgedrückt, welche einen Einfuhrzoll auf Hopfen beantragten, um dem Rückgang des Hopfenbaues entgegenzuwirken. Lord Salisbury erklärte, wie bereits telegraphisch erwähnt, es sei unmöglich, einen Zoll auf irgend einen allgemeinen Verbrauchsartikel zu legen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

Jubiläumsfeier. Anläßlich der 25jähr. Wiederkehr des Tages der **Kaiserproclamation zu Versailles** wird am kommenden 18. Januar Vormittags eine Parade der Garnison Berlins und Abends eine Hoffestlichkeit stattfinden. Zu diesem Tage werden sämmtliche noch lebenden Militärs, welche vor 25 Jahren zur Kaiserproclamation nach Versailles abcommandirt waren, seitens des Hofmarschallamtes eingeladen werden.

Central-Genossenschaftskasse. Im Anschluß an die am 27. November d. J. stattfindende erste Ausschußsitzung der preußischen Central-Genossenschaftskasse findet der „Post" zufolge auf Einladung des Präsidenten Frhrn. v. Huene Donnerstag, am 28. d. M., in den Geschäftsräumen der Kasse eine vorbereitende Besprechung über die Herstellung von Beziehungen von Organisationen des Handwerks und des sonstigen gewerblichen Mittelstandes zu der preußischen Central-Genossenschaftskasse statt, zu welcher aus Handwerkerkreisen der Vorsitzende des Central-Ausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands Faster sowie aus dem Innungs-Ausschuß der vereinigten Innungen Berlins der Vorsitzende F. Beutel und der Delegirte Steinmetzmeister Völker zugezogen worden sind.

Interpellation über Beichtgeheimniß. Der aus dem Reichslande gemeldete Fall, daß ein katholischer Geistlicher als meineidig verurtheilt wurde trotz seiner Berufung auf das Beichtgeheimniß, wird nach dem Vernehmen des „Schwäb. Merk." seitens des Abbé Winterer, der in dem Prozeß als Sachverständiger geladen war, zum Gegenstand einer Interpellation im Reichstage gemacht werden.

Sonntagsruhe. Im Auftrage der preußischen Regierung hatte Geh. Rath **Neuhaus** aus dem Handelsministerium in Begleitung zweier Gewerberäthe eine **Studienreise nach England** unternommen, um festzustellen, wie sich das englische Großgewerbe mit der dort schon lange gesetzlich eingeführten **Sonntagsruhe** abfindet. Nachdem die Herren zurückgekehrt sind, haben sie einen ausführlichen Bericht über ihre Beobachtung erstattet. In welcher Weise die gemachten Erfahrungen verwerthet werden sollen, ist noch Gegenstand der Erwägungen.

Im evangelischen Oberkirchenrath scheint neuerdings dem **Pfarrer Witte** gegenüber eine freundlichere Stimmung obzuwalten. Dieser hat, wie wir s. Z. meldeten, gegen das vom Breslauer Consistorium gefällte, auf Enthebung von seinem bisherigen Pfarramte lautende Urtheil Berufung angemeldet. Zur Begründung der Berufung war ihm eine bestimmte Frist gegeben, innerhalb dieser war es ihm aber nicht möglich, seine Vertheidigungsschrift fertig zu stellen, die einen außerordentlichen Aufwand an Zeit und Kraft erfordert, da das Breslauer Consistorium sein Urtheil in einem mehrere hundert

---

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

[Nachdruck verboten.]

„Das will ich gern, wie immer, wenn Sie eines Beistandes bedürfen, meine liebe Madame Elodie", sagte Candidus, „in diesem Falle ist's aber gar nicht nöthig, Madame Mercier kann nicht das Geringste gegen Sie ausrichten."

„Sie droht aber doch, das Testament anfechten zu wollen", wandte die ängstliche Frau mit sichtbarem Bedenken ein.

„Das Testament ist trotzdem unanfechtbar; ich habe das erst, nachdem sie bei mir gewesen war, noch mit dem Amtsrichter Krüger besprochen."

„Wenn man ihr aber von Frankreich Hilfe leistet?" fragte die ängstliche Frau sogleich weiter und blickte Candidus furchtsam an. Dieser lachte aus vollem Halse.

„Seien Sie ruhig, meine liebe Madame Elodie, in Frankreich hat man mehr zu thun, als sich um die anmaßlichen Forderungen einer wenig gut beleumundeten Frau zu bekümmern."

„Sie schreibt aber, ihr Sohn sei ein Freund Boulangers —"

„Und Deroulèdes", fiel Candidus ein, „und Sie meinen, bei denen sammt Rochefort und Genossen sei nichts unmöglich", scherzte er. „Wenn es den Tollhäuslern auch einfallen sollte, sich der Sache zu bemächtigen, so übt das nicht die leiseste Wirkung auf unsere Gerichte aus. Man zeigt sich ja seitens unserer Regierung in Dingen der Verwaltung der französischen Regierung gegenüber so nachsichtig und nachgiebig, wie es der Starke, der friedfertig ist, sein darf, aber das Recht beugt man doch keinem Franzosen und keiner Französin zu Gefallen, wenn sie auch Söhne besitzen, die einflußreiche Journalisten sind."

„Ich wußte gar nicht, daß Euphrosyne einen Sohn hat", bemerkte Madame Menetret.

„Sie wissen noch manches nicht von dieser Frau", erwiderte Candidus nachdrücklich.

„Was ist mit ihr? Honorine behauptet auch, sie sei ihr unheimlich."

„Ist sie Ihnen etwa sympathisch?"

„Mein Gott, sie ist doch meine Cousine", versetzte Madame Menetret weinerlich.

„Deshalb erlassen Sie es mir auch, Ihnen die Einzelheiten zu erzählen, die ich schon vor Jahr und Tag über diese Frau in Erfahrung gebracht habe", antwortete Candidus sehr ernst. „Auch ich machte mir Bedenken darüber, daß Ihre Tante sie gänzlich aus ihrem Testament ausschloß, und zog Erkundigungen über sie ein; ich fand dadurch nur bestätigt, daß Madame Tonnelier wieder einmal in ihrem geraden, klaren Sinn das Richtige getroffen hat."

„Was soll ich denn nun aber thun?" fragte Elodie rathlos.

„Nichts. Warten Sie ruhig ab, was Madame Mercier thun wird und thun kann, und vermeiden Sie jede Berührung mit dieser Frau."

„Begehe ich damit aber nicht doch ein Unrecht?"

„Gegen wen? Gegen eine Verwandte, die Ihnen einen solchen Brief schreibt?" rief Candidus, unwillig mit dem Rücken der Hand auf das vor ihm liegende Papier schlagend. „Sie bedarf des Geldes nicht, sie besitzt genug davon, wie sie selbst schreibt. Was machen Sie sich denn nur für Skrupel!"

„Ich hätte lieber mit ihr getheilt", seufzte Madame Menetret.

„Das glaube ich Ihnen gern. Ihre Tante hat Ihnen aber das Ganze gegeben, es war durchaus nicht ihr Wille, daß Euphrosyne nur einen Pfennig davon erhalten sollte, das hat die Selige mehr als einmal erklärt, und man soll den Willen Verstorbener heilig halten", entgegnete Candidus sehr eindringlich. „Bleiben Sie nur ruhig, Madame Mercier wird bald einsehen, daß sie nichts auszurichten vermag, wenn dieser Brief nicht ein bloßer Schreckschuß ist. Ich wiederhole Ihnen, je weniger Sie von dieser Frau erfahren, desto besser ist es für Sie."

Einige Tage schien es wirklich, als wolle Euphrosyne es bei dem einen fruchtlosen Versuche bewenden lassen; Elodie sah und hörte nichts mehr von ihr, und Candidus erfuhr auf seine Erkundigungen, daß sie abgereist sei. Die Nachricht war zu gut, als daß sie wahr sein konnte; Candidus schüttelte den Kopf; Madame Mercier erschien dem alten Praktikus nicht als die Frau, welche die Büchse so schnell ins Korn wirft. Er hatte sie richtig beurtheilt. **Euphrosyne war in der That abgereist; aber nicht nach Paris, sondern** nach Straßburg, wo sie Rechtsanwälte zu Rathe zog, deren französische Gesinnungen über jeden Zweifel erhaben waren, und welche in ihren „Revanche"-Ideen mit ihr vollkommen übereinstimmten. Was dagegen das Testament der Madame Tonnelier anbelangte, so mußten sie, wenn auch mit innerem Widerstreben, das Urtheil des deutschen Collegen einfach bestätigen; es ließ sich daran nicht rütteln, und sie riethen ihr gleich jenem, sich nicht vergeblich Aufregungen und Kosten zu verursachen. Madame Mercier ward durch den erhaltenen Bescheid zwar niedergeschlagen, aber keineswegs entmuthigt. In ihrem Charakter lag eine überaus große Zähigkeit; Widerstand und Schwierigkeiten reizten sie weit mehr, einen Plan zu verfolgen, als sie sie von dessen Ausführung abschrecken konnten, und so beschloß sie denn, allen alten dummen Advocaten zum Trotz, sich in den Besitz der Erbschaft zu setzen. Noch von Straßburg aus schrieb sie an ihren Sohn oder vielmehr Pflegesohn, Guy Meaupin in Paris, gab ihm Nachricht über den Verlauf der Angelegenheit und forderte ihn auf, den Fall in der Presse zu besprechen und seinen Einfluß aufzubieten, um die Intervention der französischen Regierung bei der deutschen für sie anzurufen. Sie selbst blieb inzwischen auch nicht müßig. Sie kehrte nach Rappoltsweiler zurück, miethete sich in dem in geringer Entfernung von der Villa Cölestine gelegenen Dorfe Avrin in einem Winzerhause ein und begann nun einen Feldzug, der davon Zeugniß ablegte, wie genau sie den Charakter ihrer Cousine Menetret erkannt hatte. Für die arme, ängstliche und allzu leicht verwundbare Frau begann jetzt ein wahres Martyrium. Sie konnte keinen Fuß aus dem Hause setzen, ohne daß sie in einiger Entfernung von sich die schwarzgekleidete Gestalt und das finster drohende Gesicht ihrer Cousine erblickte. Flüchtete sie nach dem Kirchhof, um an dem Grabhügel der Tante Trost zu suchen, so sah sie plötzlich Euphrosyne zwischen den Gräbern auftauchen, ging sie in die nahe Dorfcapelle zur Frühmesse, so glitt die Schreckliche wie ein Schatten an ihr vorüber, besuchte sie mit ihrer Nichte in der Kirche zu Rappoltsweiler das Hochamt, so war sie ebenfalls da. Damit nicht genug, flogen der geängsteten Frau fast täglich Briefe ins Haus, von denen einer immer beleidigender und drohender klang als der andere, und bald gesellten sich dazu auch Zeitungsblätter, in denen Stellen roth angestrichen waren.

Herr Guy Meaupin, der eine sehr gute Bildung genossen, ersah aus der Abschrift des Testamentes, das seine Pflegemutter ihm geschickt hatte, sehr wohl, daß nichts dagegen auszurichten sei, und wußte gleichfalls, daß er sich lächerlich gemacht haben würde, wenn er die Intervention der Regierung in einer zweifellos klarliegenden Privatangelegenheit anrufen gewollt; er verhehlte dies seiner Pflegemutter auch nicht. Anders lagen freilich die Sachen für ihn in seiner Eigenschaft als Publicist. Für die „Revanche"-Presse, in welcher er eine hervorragende Thätigkeit entfaltete, ließ sich die Geschichte immerhin sehr gut und vortheilhaft verwerthen, und so erschien denn im „Intransigeant", sowie in anderen verwandten Blättern eine Reihe von Notizen und Artikeln, welche eine im Oberelsaß spielende Erbschaftsgeschichte in böswilligster und gehässigster Weise, aber mit einer solchen Geschicklichkeit in der Form darstellten, daß derjenige, welcher dagegen aufgetreten wäre, sich selbst als den Getroffenen und somit Schuldigen bekannt hätte. Obwohl die Artikel in Blättern erschienen, die im Elsaß verboten waren, fanden sie doch in Rappoltsweiler und Umgegend Verbreitung; dafür sorgte schon Euphrosyne, der es gelungen war, bei einigen Familien, welche sich durch französische Gesinnung besonders hervorthaten und deshalb gegen Candidus und Madame Menetret nicht besonders freundschaftliche Gesinnungen hegten, Eingang zu erhalten. Madame Menetret erfuhr auch dieses, und da sie sehr abhängig vom Urtheil der Welt und ängstlich besorgt um ihren guten Ruf war, erschien ihr die verminderte Achtung ihrer Mitbürger, die sie zu bemerken glaubte, als einer der bittersten Tropfen in dem Leidenskelche, den ihre Cousine sie leeren ließ. Sie gerieth nachgerade in einen Zustand der Aufregung, der ihre Nichte und den alten Freund besorgt um sie machten. Sie baten und beschworen sie, sowohl Euphrosynens Person, wie ihren Reden und Sendungen nicht die mindeste Beachtung zu schenken, da diese ihr nichts anhaben könne; sehe sie erst ein, daß sie mit all' ihren Ränken

Seiten umfassenden Actenstücke begründet hat. Pfarrer Witte bat nun um Verlängerung der ihm zustehenden Frist, weil er inzwischen an einem ernstlichen Augenleiden erkrankt war. Trotz des seinem Gesuche beigefügten ärztlichen resp. Physicatsattestes über seinen Krankheitszustand versagte ihm das Breslauer Consistorium die erbetene weitere Frist. Auf seine dieserhalb erhobene Beschwerde hat der Evangelische Oberkirchenrath verfügt, daß ihm die nachgesuchte weitere Frist zu gewähren sei.

Gegen den socialistischen Gemeindevertreter Müller in Rummelsburg hat eine Donnerstag vom dortigen socialistischen Verein veranstaltete öffentliche Volksversammlung folgende Resolution angenommen:

„Das Verhalten des Gemeindevertreters Müller, der sich am Sedanfestzuge betheiligt hat, ist eines Socialisten unwürdig. Herr Müller, der sich hierdurch des Vertrauens seiner Wähler unwürdig gemacht hat, wird aufgefordert, sein Mandat in die Hände der Wähler zurückzugeben.“

Für den Streit im socialdemokratischen Lager charakteristisch ist folgende Briefkastennotiz in dem von dem Regierungsbaumeister a. D. Keßler redigirten „Bauhandwerker“: Leser in Mannheim. „Lieber Genosse, hätte Rüdt ein bedeutendes Vermögen und ein Schloß am See, dann könnte er auch auf „Bedeutung“ Anspruch machen. Jetzt ist er ohne Consequenz, so sehr er sich auch aufblasen mag. Wenn zwei dasselbe thun, so ist es durchaus nicht dasselbe, das ist eine sehr alte und unumstößliche Wahrheit.“ Der Besitzer des Schlosses am See ist der Genosse Georg Ritter v. Vollmar.

Bremen, 23. November. Bei Cap Finisterre sind **neun Leichen** an die Küste geschwemmt. Man nimmt an, daß die Ertrunkenen durch Schiffbruch um's Leben gekommen sind.

Freiburg, 18. November. Die **Majestätsbeleidigungsprozesse** nehmen auch in Baden in erschreckender Weise zu. Wegen Beleidigung des Großherzogs hatte sich nach dem „Bad. Landesb.“ der Maurer Lorenz Clemens vor der Strafkammer zu verantworten. Die Aeußerung ist in einer Gastwirthschaft gefallen. Das Urtheil lautete auf 6 Monate Gefängniß.

England.

London, 25. November. Durch den **Ausstand** im Schiffsbaugewerbe sind nach den neuesten Feststellungen 10 000 Arbeiter außer Stellung. Die Ausständigen befinden sich in großer Noth.

Das verlobte Paar Maud und Karl. Einen Check „zum Ankauf ihrer Ausstattung“ wird Königin Victoria der Prinzessin Maud zu deren 26. Geburtstage schenken. Der Check wird auf 100 000 Lstrl., d. i. auf 2 Mill. Mk., lauten. Die Hochzeit der Prinzessin wird Ende Mai oder Anfang Juni in London unter großem Pomp gefeiert werden, da, wie das Hofblatt „Queen“ mittheilt, der **Kaiser von Deutschland**, der Zar und die Zarin und andere Fürstlichkeiten der Hochzeit beiwohnen werden. Uebrigens werde auch die Ankunft König Humberts erwartet.

Prinz Karl von Dänemark, der Bräutigam der Prinzessin, ist ein erklärter **Spiritist** und selber ein vorzügliches Medium. Nur die Prophezeihung, daß er mit seiner Braut sehr glücklich werde, konnte ihn darüber hinausbringen, sich mit ihr zu verloben, da sie 26 Jahre alt ist, d. i. 2 mal 13! Der Prinz besitzt eine hervorragende Sammlung von „Geisterhandschriften“ und „Geisterbriefen“, die natürlich des frommen Tones voll, meist aber recht einfältig sind, vom Prinzen jedoch, als Documente aus der anderen Welt, sehr hochgehalten werden.

Amerika.

Chicago, 23. November. Ein **großes Feuer** zerstörte heute das siebenstöckige Gebäude an der Ecke der Franklin- und Vanburenstraße. Die Bewohner, von panischem Schrecken ergriffen, sprangen aus den Fenstern, drei Mädchen blieben todt, über 25 Personen, meistens Frauen, sind lebensgefährlich verletzt. Als der zweite Stock zusammenbrach, wurden ein Feuerwehrlieutenant und vier Spritzenleute unter den brennenden Trümmern begraben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. November.

Wetteraussichten für Dienstag, 26. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kälter, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Niederschlag. Lebhafte Winde.

* * *

* **Jubiläumsfeier.** Zu Ehren des Herrn **J. J. Berger**, welcher heute vor 25 Jahren in den Vorstand der Klein-Kinder-Bewahranstalten, dessen Vorsitzender er ist, eintrat, fand in dem Anstaltsgebäude im Schwarzen Meere heute Vormittag eine Feierlichkeit statt, zu welcher sich mehrere Damen und Herren, die seit Jahren mit dem Jubilar in gemeinsamer Arbeit vereint gewesen sind, eingefunden hatten. Von Seiten des Magistrats waren die Herren Bürgermeister **Trampe** und Stadtschulrath **Dr. Damus** erschienen. Die Kinder hatten mit ihren Lehrerinnen im Schulsaale Aufstellung genommen und eröffneten den Festact mit dem Gesange des Chorals: „Lobe den Herren“. Dann gab Herr Pfarrer **Stengel** dem herzlichen Dank des Vorstandes an seinen Senior Ausdruck, welcher zu allen Zeiten ein treuer Freund gewesen sei und in schwierigen Zeiten die Geschäfte so weise zu regeln gewußt habe, daß ein besserer Vorsitzender nicht gefunden werden könne. In den letzten 25 Jahren sei die Frucht zur Reife gelangt, welche der Jubilar mit gesäet und bearbeitet habe. Er wünsche, daß Herr Berger noch recht lange an der Spitze stehen möge. Herr Berger dankte und gedachte der zum Theil schon heimgegangenen Mitarbeiter und Wohlthäter der Anstalten. Er habe immer viel Freude an seiner Thätigkeit im Vorstande gehabt und wünsche den Klein-Kinder-Bewahranstalten ein weiteres Wachsthum und Gedeihen. Herr Schulrath Dr. Damus brachte dem langjährigen und vielverdienten Mitgliede den Glückwunsch des Magistrats dar und schloß mit dem Wunsche, daß er seine Kraft noch recht lange zum Segen der Anstalten verwenden möge, damit die Pflanzung auch in der Zukunft schöne Früchte trage. Die Lehrerinnen sangen hierauf die Motette von Mendelssohn „Herr, deine Güte reicht so weit“, worauf die Kinder dem Jubilar gratulirten und eine Reihe gelungener Spiele aufführten.

* * *

* **Erinnerungsfeier des Leibhusaren-Regiments.** Zu der kameradschaftlichen Festfeier am Sonnabend Abend im Schützenhause hatten sich die Offiziere, die activen und ehemaligen Angehörigen des Regiments mit ihren Damen so zahlreich eingefunden, daß der Saal und sämmtliche Logen dicht gefüllt waren. Die Feier wurde von dem Regimentscommandeur Herrn Oberstlieutenant **Mackensen** eröffnet, der in kernigen Worten ein Hoch auf den allerhöchsten Regimentschef Kaiser Wilhelm II. ausbrachte. Nachdem dann Herr Premierlieutenant v. **Radecke** einen schwungvollen Prolog gesprochen hatte, folgte eine Reihe lebender Bilder, die von Unteroffizieren und Husaren gestellt waren und wegen ihrer gelungenen Composition und vortrefflichen Ausführung jubelnden Beifall fanden. Das erste Bild stellte eine Lagerscene aus dem siebenjährigen Kriege dar, ein zweites Bild veranschaulichte den Moment, in welchem Friedrich der Große auf die Bitte des damaligen Regimentschefs v. Rüsch den Todtenkopfhusaren die berühmten Pauken verleiht. Das dritte Bild brachte eine übermüthige Scene aus dem siebenjährigen Kriege, in der schwarze Husaren die Mönche des Klosters Marienfelde, die sich despectirlich über den großen König geäußert hatten, zwangen, auf den Knieen auf das Wohl Friedrichs II. zu trinken. Mit einem Bilde aus den Befreiungskriegen, in dem eine Schleichpatrouille der schwarzen Husaren ein französisches Bivouak belauert, schloß die erste Abtheilung der lebenden Bilder. Die zweite brachte Scenen aus dem französischen Kriege zur Darstellung, von denen besonders die eine, die darstellte, wie ein Vortrupp der 3. Schwadron, geführt von dem Unteroffizier **Hirsch**, im Fußgefecht die Fabrik bei Meuny erstürmt, großen Beifall fand, weil der kühne Führer anwesend war und von Herrn Oberstlieutenant **Mackensen** der Versammlung vorgestellt wurde. Der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Leibhusaren, Herr **Hoffmann-Zoppot**, brachte ein Hoch auf das Regiment aus und verlas hierauf eine vortreffliche Dichtung, in der vier berühmte Husaren, Ziethen, Schill, Blücher und Prinz Friedrich Karl, welche von Mitgliedern des Vereins in sehr gelungener Maske dargestellt wurden, verherrlicht wurden. Nunmehr begann das Tanzkränzchen, das jedoch des Todtenfestes wegen nicht über Mitternacht ausgedehnt werden konnte und deshalb $11^{3}/_{4}$ Uhr mit der großen Cavallerie-Retraite geschlossen wurde.

Zur Erinnerung an die Siege des Feldzuges von 1870/71 hatte das Officier-Corps des ersten Leibhusaren-Regiments Nr. 1 für seine Mitglieder, die Reserve- und Landwehr-Offiziere und Veteranen des Regiments am Sonnabend im Mittelsaale des Landeshauses ein **Festmahl** von etwa 70 Gedecken veranstaltet. Vor dem Eingange zum Vorsaal war ein Doppelposten in der Uniform zur Zeit Friedrichs des Großen und vor dem eigentlichen Festsaal ein Doppelposten in der jetzigen Uniform des Regiments, geschmückt mit dem verliehenen, pelzgebrämten Dolman, aufgestellt. Von der Rotunde aus concertirte die Husarenkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Lehmann. Die Tafel war reich geschmückt mit den kostbaren silbernen Tafelaufsätzen des Regiments. Der Ehrenplatz war Herrn Generalmajor v. **Oettinger** eingeräumt, außer ihm befanden sich unter den Ehrengästen die Herren Generallieutenant **Hänisch**, Landesdirector **Jäckel** und viele ehemalige Offiziere des Regiments. Der Commandeur des Regiments, Herr Oberstlieutenant **Mackensen**, eröffnete die Tafel mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf die Nationalhymne gespielt wurde. Herr Mackensen begrüßte dann in einer herzlichen Ansprache die Gäste und Veteranen und brachte ihnen ein Hoch. Namens der letzteren dankte Herr General v. Oettinger in sehr warmen Worten. Nach Beendigung des Festmahls begaben sich die Theilnehmer mit ihren Damen, die inzwischen eingetroffen waren, nach dem Schützenhause, um dem von dem Verein ehemaliger Husaren veranstalteten Erinnerungsfeste beizuwohnen. — Herr General v. Oettinger hat sich gestern nach Berlin zurückbegeben.

* * *

* **Concessionirung des Flaschenbierhandels.** Dem Vernehmen nach ist eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung in der Richtung geplant, daß für den Flaschenbierhandel die Concessionspflichtigkeit eingeführt wird, damit zugleich also die Möglichkeit der Entziehung der Befugniß zum Flaschenbierhandel in gewissen Fällen. Es soll damit den zahlreich vorkommenden Mißbräuchen in diesem mehr und mehr zunehmenden Betrieb thunlichst vorgebeugt werden.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung in Danzig.** Der Verein für Handlungscommis von 1858 hielt am Sonnabend Abend im Saale des „Kaiserhofs“ eine Sitzung ab, in welcher der technische Leiter der im kommenden Jahre für Danzig projectirten Allgemeinen Ausstellung, Herr **Chiger**, über dieselbe berichtete. Redner führte aus:

In erster Linie müsse man die Frage der Existenzberechtigung einer Ausstellung in Danzig, gleichviel welcher Art dieselbe sei, prüfen. Das Resultat der Prüfung sei für unsere Heimathstadt sehr günstig, denn Danzig habe seit ca. 30 Jahren keine Ausstellung in seinen Mauern gehabt. Auch habe die Stadt einen geschäftlichen Nutzen durch die Ausstellung, denn es käme durch eine solche ca. ½ Million Mark hierher, eine Summe, auf die wir sonst nicht zu rechnen hätten, dieses Geld käme direct und indirect allen Ständen zu gute. Auch die Nachwirkung der Ausstellung würde bedeutend sein, denn ein jeder Geschäftsmann würde von der Concurrenz lernen. Mehrfach sei in Zweifel gezogen worden, ob das Jahr 1896 glücklich für eine Ausstellung in unserem Ort gewählt sei und man habe 1898 vorgeschlagen. Die Königsberger Ausstellung, auf die so viel hingewiesen worden sei, sei eine Provinzial-Ausstellung gewesen; in Berlin würden 1896 nur Brandenburger Aussteller zugelassen und in Graudenz finde nur eine Kleingewerbe-Ausstellung statt, welche mit einer allgemeinen, aus ganz Deutschland zu beschickenden Ausstellung eben nur den Namen Ausstellung gemein habe. Eine allgemeine Ausstellung könne nicht das Bild einer Provinzial-Ausstellung bieten, ebenso die Letztere sich nicht wie eine allgemeine Ausstellung präsentiren. Die Einrichtung der Ausstellung von 1896 in Danzig sei durch die Aussteller speciell für die Aussteller begründet und der Finanzplan so calculirt, daß die Ausgaben durch den größten Interessenten, den Aussteller, gedeckt würden. Ein Deficit sei, natürlich vorbehaltlich genügender Betheiligung, ausgeschlossen und daher sei man mit der Bildung eines Garantiefonds gar nicht hervorgetreten. Der etwaige Ueberschuß würde nach Rechnungslegung an competenter Stelle zum Theil zur Rückzahlung der Platzmiethe, zum Theil für gemeinnützige Zwecke verwandt werden. Der Ausstellung ständen 13 000 Qu.-Meter bebaute und 20 000 Qu.-Meter freie Grundfläche zur Disposition, die vollkommen ausreichen. Die Fertigstellung der Bauten werde auch zeitig erfolgen, habe doch Lübeck in diesem Jahre eine von 2000 Ausstellern beschickte Ausstellung in sieben Monaten arrangiren können. Der Redner wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß die Ausstellung ein großer Jahrmarkt werden würde; die Händler würden doch nicht neben den Fabrikanten ausstellen. Man habe schon die Bestimmung getroffen, daß nur die Waaren verkauft werden dürfen, die im Anmeldescheine angegeben seien. Wolle man denn den Verkauf ganz verbieten? Dann würde niemand ausstellen, denn aus idealen Gründen betheiligten sich kaum 2 Procent. Privatunternehmen habe man die Ausstellung genannt, um Mißtrauen zu erwecken. So lange die Zwecke der Ausstellung „auf moralische Erfolge“ gerichtet seien, könne man dieselbe nicht tadeln; die Absicht der Bürger, die an der Spitze des Unternehmens stehen, sei eben darauf gerichtet. Der Einzige, der etwas an der Ausstellung verdiene, sei er selbst, was bei einem technischen Leiter natürlich sei. Die Ausstellungs-Verwaltung stelle ihr Material jedermann zur Verfügung; die Erfolge der vierwöchigen Arbeit lasse schon die Hoffnung auf ein großes Gelingen zu. Man könne manchen Kreisen den Vorwurf nicht ersparen, daß sie es seien, welche ein zu Nutz und Frommen der Stadt angelegtes Unternehmen „untergraben“ wollten, doch werde die Verwaltung weiter nach dem Wahlspruch arbeiten: „Mit vereinter Kraft zu Nutz und Frommen der Stadt.“ (Lebhaftes Bravo.)

Alsdann erläuterte der Vorsitzende des Technikervereins, Herr **Ringer**, den Vortrag des Herrn Chiger an der Hand einer von ihm entworfenen Zeichnung. Für die Ausstellung stehen an der linken Seite der Allee, 450 Meter vor dem Olivaer Thor, 60 000 Qu.-Meter Bauterrain und event. noch 30 000 Qu.-Meter zur Verfügung. Die Ausgaben belaufen sich auf 200 000 Mk., denen voraussichtlich 278 850 Mk. Einnahme gegenüberstehen. Die Consensertheilung sei von den zuständigen Behörden bereits zugesichert. Beiden Vortragenden wurde vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rudenik, der Dank namens der Anwesenden ausgesprochen.

* * *

* **Zum Posthausneubau.** Der Erweiterungsbau des Hauptpostgebäudes in der Hundegasse ist bei der dauernd günstigen Witterung in der letzten Zeit überaus gefördert worden, so daß er noch vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht werden wird. Bei dem Aus- und Neubau des Post- und Telegraphengebäudes soll auch einem Bedürfniß abgeholfen werden, welches sich seit der Einrichtung und überraschend großen Erweiterung unseres Fernsprechbetriebes als ein immer dringenderes herausgestellt hat. In dem Neubau soll nämlich eine **öffentliche Fernsprechstelle** eingerichtet und mit allen **Bequemlichkeiten** für das Publikum versehen werden.

* * *

* **Wilhelmtheater.** Die gymnastischen Künste, welche eine Zeit lang mehr oder weniger vergessen waren, sind seit dem Aufblühen des Sports auf den verschiedensten Gebieten wieder zu größerem Ansehen gelangt. Physische Kraft und Gewandheit allein genügt nicht mehr, das Geleistete muß auch mit Eleganz und möglichst vielen neuen Trics ausgeführt werden. Eine Künstlergruppe, die diese Bedingungen in hohem Maße erfüllt, ist die Gesellschaft **Zora**, welche allabendlich auf unserer Varietätenbühne unter lebhaftem Applaus auftritt. Fünf Damen, deren beide jüngste noch in dem kindlichen Alter von etwa 8 und 12 Jahren stehen, zeigen sich sowohl als kühne und sichere Turnerinnen am fliegenden Trapez und den römischen Ringen wie als treffliche Parterre-Akrobaten und Schlangendamen, die in unglaublichen Gliederverrenkungen einander überbieten. Die älteste der Damen verfügt noch über eine ungewöhnliche Muskelkraft; sie hängt mit den Kniegelenken frei in zwei Ringen, über ihre ausgestreckten Arme und den Hals werden kurze Seile gelegt, an deren Endschleifen ihre vier Geschwister die schwierigsten turnerischen Uebungen mit nie versagender Sicherheit ausführen. Dieses Gruppenbild am Trapez erregt stets besonderes Staunen. — Eine weitere sehr hübsche und eigenartige Leistung aus dem selten umfangreichen Programm, die wir bisher noch nicht gesehen haben, ist auch der Hallingtanz der beiden Norweger, Geschwister **Stahlheim**. Der eigenartige Charakter des Tanzes muthet an wie ein Stück frischer, unverfälschter Natur: keine französische Pikanterie, keine kunstvollen Figuren, aber in jedem Schritt, jedem Sprung Kraft und Leben.

* * *

* **Corpsbekleidungsamt.** Eins der für das Corpsbekleidungsamt zu errichtenden Verwaltungsgebäude ist nunmehr auch so weit fertig gestellt, daß es in diesen Tagen gerichtet werden kann.

* * *

* **Gegen den „Sonntagsdurst“.** Weitgehende Forderungen zur Bekämpfung des „Sonntagsdurstes“ soll die vor einigen Tagen in Danzig unter dem Vorsitze des Herrn Consistorialraths Schaper abgehaltene Kreissynode des Kreises Danziger Niederung aufgestellt haben. Wie uns mitgetheilt wird, soll in derselben auf Antrag des Herrn Dörksen-Wossitz ein Beschluß gefaßt worden sein, nach welchem man den Bundesrath um gesetzliche Bestimmungen ersuchen will, welche den Gastwirthen verbieten, während des Sonntags sowohl Schnaps wie auch Bier zu verabfolgen. Selbst eine Ausnahme zu Gunsten der Reisenden soll von der Synode abgelehnt worden sein.

* * *

* **Strombereisung.** Hr. Regierungs-Baurath Görz begab sich heute Nachmittag mit dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen“ nach Groß Plehnendorf.

* * *

* **Beförderung.** Herr Landgerichts-Director Wünsche in Thorn, Vorsitzender der am 3. Dezember in Danzig beginnenden Schwurgerichtsperiode, ist zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

* * *

* **Zur Wallniederlegung.** Heute früh legten etwa 40 bei den Wallniederlegungsarbeiten beschäftigte Arbeiter die Arbeit nieder, da sie höhere Lohnsätze verlangten, die ihnen nicht bewilligt wurden. Die Strikenden wurden sofort abgelohnt und an ihrer Stelle andere Arbeiter, die zur Stelle waren, eingestellt.

* * *

* **Elektrische Straßenbahn.** Die landespolizeiliche Genehmigung zur Umwandlung der

---

an den bestehenden Thatsachen nichts zu ändern vermöge, so werde sie schon Ruhe geben und dahin gehen, woher sie gekommen sei. Was helfen indeß gute Lehren einem Menschen, der vermöge seines Naturells nicht im Stande ist, denselben Folge zu leisten? Madame Menetret versprach wohl, sich nach den ihr gegebenen Rathschlägen zu richten, es war ihr jedoch unmöglich, sich ruhig zu verhalten, und dabei machte sie die seltsamsten Dinge. Heute schloß sie sich ein, warf die Briefe, welche sie von der Mercier erhielt, ungelesen ins Feuer und befahl der alten Jeanette, ihr kein Wort vom Geträtsch der Leute über sie zu erzählen; morgen ließ sie sich mit Winzersfrauen und Arbeitern in lange Gespräche ein und hörte mit wahrer Gier all' den Klatsch, der über sie in Umlauf war; las und beantwortete Euphrosynes Briefe und suchte eine Begegnung mit ihr in der thörichten Meinung, sie könne zu einer Verständigung mit ihr gelangen. Ohne Vorwissen ihres Freundes und Rathgebers bot sie ihr sogar die Summe von 100 000 Franken an, erhielt aber nur die höhnische Antwort: „Die Hälfte, oder Krieg bis aufs Messer, Du wirst mich nicht eher los, bis ich mein Recht erlangt habe.“ Mit den Worten: „Die Hälfte!“ glitt sie an ihr vorüber, wenn Elodie ihr entgegentrat, um mit ihr zu sprechen. Wie gern hätte Madame Menetret ihr die Hälfte gegeben, um Ruhe und Frieden zu haben; sie wagte dies jedoch nicht; die Scheu vor Candidus und Honorine, noch mehr aber vor der Verletzung des Willens der todten Tante hielt sie davon zurück, und so bewegte sie sich in einem Kreise, aus dem es für sie kein Entrinnen gab.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater.

„Egmont“, Trauerspiel in 5 Acten von **Göthe**. Musik von **Beethoven**.

Die gestrige Vorstellung des hier lange nicht gehörten Götheschen Trauerspieles hatte eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß das Theater schon längst vor dem Beginne der Vorstellung ausverkauft war. Die Erwartungen waren groß, aber sie wurden nicht alle erfüllt. Dies gilt zunächst von der Wirkung der Musik. Dieselbe ist gewiß schön und sie wurde gestern auch unter der Leitung des Herrn **Schumann** vorzüglich ausgeführt, aber sie paßt nicht in das Stück und zerstört jede dramatische Wirkung der Abschlüsse. Wir haben uns übrigens niemals mit dem melodramatischen Schlusse des „Egmont“ befreunden können. Schiller versteht es besser, einen packenden dramatischen Schluß herbeizuführen.

Aber auch die Darstellung ließ manches zu wünschen übrig. Herr **Lindikoff** hatte als Egmont viele schöne Momente, verdarb aber die erzielten Wirkungen oft genug durch heftiges und unverständliches Sprechen. Herrn **Schieke** als Herzog Alba verleitete einige Male sein feuriges Temperament aus der ruhigen und kaltblütigen Haltung, die bei dem finsteren Herzog ebenso die Folge seines Naturells als die Gewöhnung an die steife spanische Etiquette sind, herauszutreten, wodurch der günstige Eindruck, den die treffliche Maske und sein sonstiges Spiel hervorgerufen hatten, beeinträchtigt wurden. Als Clärchen blieb uns Frl. **Müller** in dem ersten Auftritte das leichtherzige fröhliche Mädchen schuldig, dagegen erhob sie sich in den letzten Scenen zu einer Höhe, daß ihr stürmischer Applaus zu Theil wurde. Eine prächtige Leistung war der Brackenburg des Herrn **Berthold**, der den schlichten treuherzigen Liebhaber mit Wärme und wahrer Empfindung spielte. Auch Herr **Wallis** lieferte als Herzog von Oranien eine sorgfältig ausgedachte und gelungen durchgeführte Charakterstudie. Fr. **Staudinger**, sowie die Herren **Braubach** und **Groß** spielten ihre Rollen mit gutem Erfolg.

Uneingeschränktes Lob können wir wiederum der Regie des Herrn **Schieke** spenden, welcher die Volksscenen, in denen allerdings Künstler von der Bedeutung der Herren **Arndt**, **Kirschner** und **Calliano** mitwirkten, mit seinem Verständniß und großem Geschick so inscenirt hatte, daß sie den Eindruck eines wirklichen bewegten Lebens machten. Die Vorstellung brachte uns auch in dem Bilde einer, von Herrn **Wimmer** mit bewährtem Geschmack flott und malerisch entworfene Stadt einen neue Decoration.

Litterarisches.

Ein sehr hübscher Weihnachtscatalog, herausgegeben von dem bekannten **Jugendschriften-Verlag von Carl Flemming in Glogau**, ist soeben in einer prachtvoll illustrirten Ausgabe erschienen. Ein Blick in dieses handliche Büchlein, und man weiß, was man den kleinen oder den großen Knaben und Mädchen, dem Jüngling oder der Jungfrau Unterhaltendes oder Belehrendes, Kostspieliges oder Wohlfeiles schenken kann. **Dieser reich illustrirte Catalog wird jedem auf Verlangen gratis und franco übersandt.**

Bunte Chronik.

Das Boudoir der Zarin.

Auf einer Wanderung durch Sarskoje Selo beschreibt **A. v. Rolff** das Boudoir der jungen Kaiserin von Rußland folgendermaßen: Angenehm überrascht, fast geblendet von der Lichtfülle, die in hellen Tagen, ungehindert durch neidische Stores, den Raum überfluthet, sehen Sie zunächst nichts als eine Fülle herrlichster, hoher Topfgewächse, die, von Kennerhand günstig und malerisch placirt, das große Zimmer in mehrere lauschige Räume theilen. Die Wände sind bis zur Manneshöhe mit hellen Holzpannelen verkleidet, auf welchen in verschiedenartigen Rahmen und Rähmchen Photographien aufgestellt sind; der Divan hat seinen Platz in einer Wandvertiefung, die durch hohe Pflanzen in eine Laube verwandelt erscheint. Am Fenster die Staffelei, im Hintergrunde der kostbare Flügel weisen auf die künstlerischen Neigungen der Bewohnerin hin und werden, wie man sagt, viel benutzt. Soll es doch ein ganz besonderer Genuß für den Kaiser sein, die schönen russischen Volksweisen, den „Rothen Sarafan“, sowie das berühmte Lermontoff'sche Wiegenlied, dem an Innigkeit kein anderes gleichkommt, von seiner Gemahlin mit ihrer nicht großen, aber sympathischen Stimme in etwas fremdklingendem Russisch vortragen zu hören. Das malerische Talent der hohen Frau bethätigt sich neben Aquarellen hauptsächlich in Entwürfen für die Einrichtung ihrer Wohnräume. Auch die Möbel des Boudoirs, meist niedrig und bequem, von hellem Holz und nach altrussischem Stile geschnitzt, sind von der Kaiserin entworfen.

hiesigen Pferdebahn in eine elektrische Straßeneisenbahn ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten nunmehr unterm 14. d. M. endgiltig ertheilt. Aus der Genehmigungsurkunde ist Folgendes als von allgemeinem Interesse hervorzuheben: Die Kraftstation wird auf dem Grundstück Krebsmarkt Nr. 9 errichtet, jedoch ist vorbehalten, falls sich hierdurch Uebelstände ergeben sollten, deren Beseitigung im öffentlichen Interesse nothwendig erscheint, der Allgemeinen Elektricitätsgesellschaft zu Berlin, als der Unternehmerin, bezügliche weitere Auflagen zu machen. Sämmtliche Masten müssen in ihrem unteren Theile, soweit sie sich im Erdreich befinden, mit Beton umgeben werden. Die Geschwindigkeit der Fahrten darf auf den städtischen Straßen 9 Kilometer, auf den Außenlinien 12 Kilometer und auf der Chaussee vom Olivaer Thor bis zum Anfangspunkt von Langfuhr, also in der Großen Allee, 15 Kilometer (gleich 2 deutschen Meilen) in der Stunde nicht übersteigen. Da die Große Allee etwa 2 Kilometer lang ist, so hat also die Fahrt von Anfang bis Ende derselben mindestens 8 Minuten zu dauern. Bei allen Straßenkreuzungen, in den Weichen, bei eingeleisiger Bahn und bei etwaigen Hindernissen ist die Fahrgeschwindigkeit in angemessener Weise noch mehr zu ermäßigen, immerhin dürfte die Beförderung im allgemeinen eine etwas schnellere werden, als sie bisher bei der Pferdebahn ist. Die Einrichtung des Fahrplanes ist der Unternehmerin für die ersten 3 Jahre, die Festsetzung der Beförderungspreise für die ersten 5 Jahre des Betriebes nach eigenem Ermessen überlassen. Nach Ablauf dieser Zeiten ist die behördliche Feststellung des Fahrplanes und der Beförderungspreise vorbehalten. Bezüglich der Straßenreinigung gelten die mit dem Magistrat und der Provinzial-Verwaltung getroffenen besonderen Abmachungen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Straßenbahn die Verpflichtung obliegt, in den beiden engsten zu passirenden Straßen, der Melzer- und Kohlengasse, in der ganzen Länge von 114 bezw. 54,60 Meter während des Winters für die Fortschaffung der Schnee- und Eismassen in der gesammten Fahrstraßenbreite zu sorgen.

* * *

* **Goldene Hochzeit.** Das Ehepaar Kaufmann Julius und Dorothea Hirschberg aus Pr. Stargard beging gestern hier im Kreise zahlreicher Verwandten und Freunde die Feier seiner goldenen Hochzeit in vollster körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Es waren zahlreiche Glückwunschschreiben und -Telegramme eingegangen, darunter solche vom Magistrat und der Synagogengemeinde in Pr. Stargard. Der Kaiser hat dem Jubelpaar die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

* * *

* **Silberhochzeit.** Gestern beging Herr Consistorialrath Frank, der sich ebenso wie seine Gattin der besten Gesundheit erfreut, das Fest der silbernen Hochzeit. Auf Wunsch des Jubilars fiel mit Rücksicht auf das Todtenfest jede äußerliche Feier aus. Gestern gingen von den Verwandten und nächsten Bekannten und heute von den Confirmanden, von der Geistlichkeit, von der Gemeindevertretung Gratulationen unter Ueberreichung von Blumenspenden und Angebinden in großer Zahl ein.

* * *

* **Eine Versammlung der Organisten** der Diöcese Culm zur Gründung eines katholischen Organisten-Vereins fand am Freitag in Graudenz statt. Erschienen waren etwa 55 Organisten aus den verschiedenen Decanaten. Die Versammlung, welche unter dem Vorsitze des Herrn Domchordirigenten Dr. Ruchniewicz aus Pelplin stattfand, nahm die in Vorschlag gebrachten Satzungen des zu begründenden Organisten-Vereins an Danach hat der Verein seinen Sitz in Graudenz.

* * *

* **Ornithologischer Verein.** Der Verein veranstaltet am Donnerstag, 28. November, eine **Tauben-Ausstellung** im oberen Saale der Gambrinus-Halle. Die Ausstellung ist verbunden mit einer Prämiirung und Gratis-Verloosung zu den bisher üblichen Bedingungen. Die Besichtigung der Ausstellung steht dem Publikum während des ganzen Tages frei. Die Feier des **Stiftungsfestes** des ornithologischen Vereins findet am Donnerstag, 5. Dezember, im kleinen Saale des Schützenhauses statt.

* * *

* **Mittelschullehrer- und Rectorenprüfung.** Morgen beginnt unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrathes Dr. Kretschmer die Mittelschullehrer- und übermorgen die Rectorenprüfung. Zur ersteren haben sich 14, zur letzteren 13 Aspiranten gemeldet. Die Prüfung wird voraussichtlich erst Ende dieser Woche beendet sein.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Stadtgebiet Nr. 7 gerufen, woselbst in einer auf dem dortigen Hof belegenen Stube auf bisher unerklärliche Weise Feuer ausgebrochen und der ganze Inhalt des Zimmers beim Eintreffen der Wehr bereits ein Raub der Flammen geworden war, so daß sie nur noch mit dem Ablöschen und Fortschaffen der verbrannten Gegenstände zu thun hatte.

* * *

* **Schwere Brandverletzungen.** Das in dem Hause Hohe Seigen Nr. 11 beschäftigte 17jährige Dienstmädchen Wischniewski stieß am Sonnabend Abend beim Reinigen der Treppe aus Unvorsichtigkeit eine brennende Petroleumlampe um, wobei ihre Kleider Feuer faßten, so daß sie sehr bald in hellen Flammen stand. Die herbeigeeilten Einwohner erdrückten zwar schleunigst das Feuer, entledigten die Verunglückte der brennenden Kleider und requirirten auch die Feuerwehr. Letztere hatte zwar mit dem Löschwerk nichts mehr zu thun, mußte aber das schwer verletzte Mädchen wegen der vielen erlittenen Brandwunden nach dem Lazareth in der Sandgrube bringen, wo dasselbe lebensgefährlich darniederliegt. Die Feuerwehrleute gingen mit der Verletzten, welcher man bei dem hastigen Abreißen der Kleider die verbrannte Haut zum Theil mit abgezogen hatte, so sorgsam um und wandten die mitgeführten Mittel so sachverständig an, wie es ein geprüfter Heilgehilfe nicht besser gethan hätte. Aerztliche Hilfe war in der späten Stunde nicht so schnell zu erlangen.

* * *

* **Bedrohung.** Der Arbeiter Gustav M. aus Sandweg wurde gestern Abend in Haft genommen, weil er dem Mechaniker Sch. mit Todtschlag drohte.

* * *

* **Kosten der Straßenschilder.** Die Kosten der Beschaffung und Anbringung von Straßenschildern gehören nach einer neueren Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts nicht zu denjenigen Ausgaben der örtlichen Polizeiverwaltung, welche nach dem Gesetze vom 20. April 1892 der Staat zu bestreiten hat, und fallen daher den Gemeinden zur Last.

* * *

* **Messer-Affaire.** Der wohnungslose Commis Hermann P. von hier, welcher in einer Herberge an der großen Mühle zugezogen war, überfiel dort in vergangener Nacht den Bäcker L., welcher bereits im Bette lag, und führte nach ihm mehrere Stiche mit einem Messer, von denen einer die vorgehaltene Bettdecke, der andere die Stirn des L. dicht über dem linken Auge traf. L. mußte sich in's Lazareth begeben, während P. verhaftet wurde.

* * *

Polizeibericht vom 24. und 25. November. Verhaftet: 37 Personen, darunter: 4 Personen wegen groben Unfugs, 1 Person wegen Diebstahls, 4 Bettler, 2 Personen wegen Mißhandlung, 20 Personen wegen Obdachlosigkeit. — Eingefunden: 1 brauner Teckel, abzuholen beim Kaufmann Herrn Josef Bartsch, Milchkannengasse Nr. 16. — Verloren: 1 Sparkassenbuch der Danziger Sparkasse, auf 285 Mk. lautend, abzugeben im Fund-Bureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

♂ **Ohra**, 25. Novbr. Weihnachten, das Fest der Freude und der Liebe, rückt heran. Geschäftige Hände regen sich, Gaben der Liebe zu bereiten. Mehr als sonst gedenkt man in der Weihnachtszeit auch der Armen und Aermsten. Auch in unserem Orte wirkt in Verbindung mit dem angrenzenden Stadtgebiet seit Jahren ein **Verein für Armen- und Krankenpflege** sehr segensreich. Nicht nur daß derselbe die durch barmherzige Schwestern geübte Krankenpflege sowie eine große Kleinkinderschule thatkräftig unterstützt, er veranstaltet auch in jedem Jahre noch eine besondere Weihnachtsbescherung für Bedürftige, Kinder wie Erwachsene; letzteres namentlich Wittwen und arbeitsunfähige Personen. Die nöthigen Mittel werden außer durch die Beiträge der Mitglieder noch durch besondere Veranstaltungen gewonnen. Namentlich ist das in jedem Winter veranstaltete **Concert** des Vereins ein allgemein beliebtes Fest geworden. Muß doch allseitig anerkannt werden, daß der Verein sich stets bemüht hat, nur die besten Kräfte dazu heranzuziehen. In diesem Jahre verspricht der Concertabend, den 28. d., ein besonders genußreicher zu werden. Von den Mitwirkenden nennen wir nur die Concertsängerin Frl. Banselow, den Pianisten Herrn Haupt und den Danziger Sängerbund. Ihnen zur Seite stehen mehrere hochgeschätzte Dilettanten. An das Concert werden sich eine Reihe **lebender Bilder** anschließen, zum Theil mit Bezug auf die Weihnachtsbescherung, zum Theil Scenen aus dem Märchen „Dornröschen" darstellend. Demnach wird die Anziehungskraft des Festes in diesem Jahre eine ganz besonders große sein.

R. **Neufahrwasser**, 25. Novbr. Der hiesige **Turnverein** hielt am Freitag Abend in der „Börse Danzig" seine Monatsversammlung ab. Es waren 30 Turner anwesend. Die Abänderung der Statuten, welche vom Vorstande entworfen waren, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, im Verein auch diesmal eine Weihnachtsfeier zu begehen und zwar am Sonnabend nach Neujahr. Die zur Unterhaltung für diesen Abend unternommenen Veranstaltungen sollen einen streng turnerischen Charakter tragen. Von Einladungen muß des kleinen Raumes wegen Abstand genommen werden. Ein wichtiger Berathungspunkt der Tagesordnung waren die Anträge zum Gauturntage in Dirschau. Der Verein entsendet hierzu zwei Vertreter, wie auch zwei Vorturner zur Theilnahme an der Gauvorturnerstunde.

E. **Zoppot**, 23. November. Heute Vormittag gegen 10 Uhr starb hierselbst nach kurzem Leiden an Herzlähmung Herr Oberlehrer Dr. Rühle, welcher sich in den wenigen Jahren seines Wirkens am Ort allgemeine Liebe und Verehrung erworben hatte. — Der Vorstand des hiesigen **Vaterländischen Frauenvereins** ist bereits sehr eifrig mit den Vorarbeiten zur Weihnachtsbescherung ganz und halbverwaister armer Schulkinder beschäftigt, über welche ihm vom Rector die Liste zugeht und über deren Bedürftigkeit sich die Vorsitzende mit einem Comité von Vorstandsdamen persönlich überzeugt. Die Armenpflege des Vereins wird im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung von einigen Vereinsdamen mit Hilfe einer angestellten geprüften Krankenpflegerin ausgeübt, unter persönlicher Controle der Vorsitzenden. Der im Winter besonders stark in Anspruch genommenen Vereinskasse soll durch die Einnahme einer musikalisch-theatralischen Abendunterhaltung etwas aufgeholfen werden. Die zuerst auf den 1. Dezember anberaumt gewesene Wohlthätigkeitsfestlichkeit hat besonderer Umstände halber bis Sonntag, 8. Dezember, aufgeschoben werden müssen.

-ff- **Aus dem Danziger Werder**, 24. Novbr. Bei der **Zuckerfabrik** Gr. Zünder passirte gestern über Mittag ein gräßlicher **Unglücksfall**. Dem Arbeiter Müller aus Danzig, welcher zwei Wagen der Feldeisenbahn durch Ketten zu verbinden hatte, wurde der Kopf derartig zerquetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

r. **Carthaus**, 24. November. So ein alter würdiger Postschaffner hat in Folge seiner Thätigkeit an verschiedenen Orten auch zahlreiche Freunde und Bekannte. Wenn man seinen Namen in Verbindung mit Unterschlagungen in den Zeitungen liest, denkt man unwillkürlich: wiederum ein Abtrünniger, ein Gefallener, das hätte ich dem denn doch nicht zugetraut. So ist es dem hiesigen Postschaffner Wiatrowski ergangen, der **unschuldig verdächtigt** worden war, ein Packet unterschlagen zu haben. Ein sauberer Bursche hatte nämlich den Auftrag erhalten, dem hiesigen Postamt ein Packet zur weiteren Beförderung zu übergeben. Der junge Mann unterschlug es, da er den Inhalt, aus einem Gebetbuch, Butter und 15 Mk. Geld bestehend, wohl kennen mochte. Mit dreister Sicherheit behauptete er, daß der ehrliche Wiatrowski das Packet entwendet haben müsse. Allein das Gebetbuch, welches geschickt in dem zur Familienwohnung gehörigen Stalle des Attentäters versteckt war, wurde sein Verräther. Man fand es trotz des scheinbar sicheren Versteckes bei einer Haussuchung. So ist denn der Packetmarder abgefaßt und trotz hartnäckigen Leugnens zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Uebrigens wiederum eine Mahnung, zur Abgabe von Postsachen sich nur zuverlässiger Personen zu bedienen.

wr. **Putzig**, 24. November. In der Brennerei zu Klanin büßte ein 18jähriger Arbeiter in der vergangenen Woche **dadurch sein Leben ein**, daß er dem Getriebe der Maschine zu nahe kam, von der Welle derselben erfaßt, mehrere Male herumgeschleudert wurde und einen Bruch des Kehlkopfes erlitt.

Konitz, 23. November. Ueber das Verhalten des vom Schwurgerichte **zum Tode verurtheilten Mörderpaares Foehse** im Gefängnisse erzählt das „Konitzer Tgbl.", daß Emil Foehse die Vollstreckung des Todesurtheils als eine gerechte Strafe des von ihm verübten Vatermordes herbeisehnt und die Aeußerung gethan hat: „Wenn es doch nur erst vorbei wäre!" Ganz anders ist das Verhalten der Mutter. Sie bleibt bei dem schon in der Verhandlung beobachteten System des Ableugnens, und ihr ganzes Verhalten entspricht vollständig dem schauspielerischen Wesen, daß sie vor ihren Richtern zur Schau trug. Sie empfängt in regelmäßigen Zwischenräumen den Besuch des Gefängnißgeistlichen, aber noch ist kein Wort des Bekenntnisses oder der Reue über die That bisher über ihre Lippen getreten. Dem Geistlichen zeigte sie bei einem Besuche ein Gesangbuch, in dem der Abschnitt „Vom jüngsten Gericht" aufgeschlagen war, mit den Worten: „Sehen Sie, Herr Pfarrer, das lese ich den ganzen Tag!"

△ **Tuchel**, 23. Novbr. Durch Feuerlärm wurden unsere Bewohner gestern 3 Uhr früh aus dem Schlafe geschreckt. Es **brannte** das in der Konitzer Straße belegene Gebäude des Klempnermeisters Winkelstein und in kürzester Zeit wurden auch die Nebenhäuser des Bäckermeisters Kurland und Schuhmachermeisters Cohn von dem Feuer ergriffen, welches sich gleichzeitig mit rasender Schnelligkeit den hinter diesen Baulichkeiten belegenen, leicht erbauten Stallungen und großen Holzvorräthen mittheilte. Der angestrengten, mehr denn 12stündigen Thätigkeit der freiwilligen Feuerwehr und der städtischen Pflichtfeuerwehr gelang es nach hartem Kampfe, unterstützt von den telegraphisch herbeigerufenen Löschzügen aus Bladau, Kelpin und Groß Mangelmühle, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und einen Speicher und die gefährdete Synagoge zu retten, wobei sich die Zöglinge des hiesigen Lehrer-Seminars mit rühmlichem Eifer und dankenswerther Ausdauer betheiligten.

b. **Insterburg**, 24. November. Gestern wurde von der hiesigen Strafkammer der Lieutenant der Reserve, Steueraufseher Beymel bei Szittkehmen wegen **Körperverletzung** zu 150 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Haft verurtheilt. Der Angeklagte ritt am 1. September noch spät Abends in scharfem Trabe durch das große Dorf Szittkehmen. Der Besitzer Neumann, welcher fürchtete, daß die noch auf der Straße befindlichen Personen leicht umgeritten werden könnten, rief dem Steueraufseher ein „Halt!" zu. Augenblicklich kehrte dieser um, hieb nun auf Neumann in unbarmherziger Weise mit der Reitpeitsche ein und drängte denselben zuletzt in einen mit Wasser gefüllten Graben. B. sprengte nun davon, kehrte jedoch plötzlich wieder zurück und schlug noch einmal auf N. los. Diesem gelang es jetzt jedoch, dem B. die Peitsche aus der Hand zu winden und ihn vom Pferde herunterzuziehen. Nun kehrte N. den Spieß um und bearbeitete den Steueraufseher mit dessen eigener Reitpeitsche gründlich. Der Gerichtshof erklärte nun in seiner gestrigen Sitzung zwar auch den Besitzer N. der schweren Körperverletzung schuldig, sprach denselben jedoch in Anbetracht der näheren Umstände von Strafe und Kosten frei. Als Grund für seine Handlungsweise gab B. an, daß seine amtliche Stellung in dieser Gegend eine sehr schwere sei und er daher geglaubt habe, sein Ansehen in der Bevölkerung wahren zu müssen.

ρ **Allenstein**, 24. Novbr. Ein **schrecklicher Unfall** ereignete sich gestern hier. Der Gutsschmied August Jux aus Posorten besuchte seinen Schwager und wollte nach 10 Uhr Abends nach Hause zurückkehren. Dabei stürzte er eine 16 Stufen lange Treppe hinab. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte Gehirnerschütterung fest und am nächsten Morgen war J. eine Leiche.

Vermischtes.

* **Eine unverhoffte Rechnung über die Sedanfeier** wurde nachträglich der württembergischen Stadtgemeinde Leutkirch präsentirt. Am Vorabend des Sedantages wurde nämlich auf dem Grundstück eines Oekonomen von Seiten der Stadt ein Freudenfeuer abgebrannt. Von der zurückgebliebenen Asche, die, wie die chemische Untersuchung ergab, schwefelsaures Salz enthielt, leckten die auf der Weide befindlichen Kühe des Oekonomen, in Folge dessen sechs Stück verendeten und einige erkrankten. Der Eigenthümer machte eine Schadenforderung von 2000 Mk. geltend, während die bürgerlichen Collegien nur 1200 Mk. bewilligten, so daß der Fall voraussichtlich auf dem Rechtswege seine Entscheidung finden wird.

Standesamt vom 25. November.

Geburten: Arbeiter August Kleist, S. — Kgl. Schaffner Gustav Bender, S. — Arbeiter August Schlagowski, T. — Fabrikarbeiter Aloysius Przybilski, S. — Arbeiter Friedrich Kaminski, S.

Aufgebote: Arbeiter Ernst Blumenthal und Marianna Lettow, beide hier. — Geschäftsreisender Kurt August Bruno Stieren hier und Elisabeth Margarethe Helena Anna Weiß zu Königsberg. — Zieglergeselle August Fau und Emma Heinrich, beide hier. — Kaufmann Bernhard Fuchs und Louise Giesler, beide hier. — Töpfergeselle Adalbert Neumann und Maria Graff, beide hier.

Heirathen: Eisenbahn-Stations-Diätar Paul Schwarz und Hedwig Meyer. — Töpfergeselle Karl Gustav Rob. Stenzel und Anna Strzeletzki. — Bahnarbeiter August Golumki und Bertha Karp. — Arbeiter Joh. Pitowski und Emilie Klein.

Todesfälle: Kaufmann Eugen Strumski, 25 J. — Wittwe Marie Schirmer, geb. Nakelski, 76 J. — Arbeiter Johann Jacob Werner, 46 J. — T. d. Schlossergesellen Adolph Völkner, 4 W. — T. d. Seefahrers Paul Lade, todtgeb. — T. d. Arbeiters Wilhelm Schulz, 1 J. 2 M. — T. d. Goldarbeiters Emil Schiskowski, todtgeb. — Schachtmeister David Schmor, 59 J. — Frau Theresia Koschmideer, geb. Deja, 36 J. — Frau Dorothea Krüger, geb. Tokarski, 73 J. — Hospitalitin Juliane Wilhelmine Lohrenz, geb. Heyne, 89 J. — S. d. Stellmachers Johann Rexin, 7 J. 6 M. — Wittwe Antonie Gapski, geb. Saclowski, 78 J. — S. des Holzarbeiters Karl Groth, 3 M. — Unverehelichte Wilhelmine Wichmann, 76 J. — T. des Arbeiters Karl Remus, 1. J. 5 M. — Postmeister a. D. Johann Georg Quast, 73 J. — Wittwe Anna Selke, geb. Pecki, 76 J. — Arbeiter Robert Kreft, 62 J. — Arb. Heinrich Grenz, 55 J. — Unehel.: 1 S. 1 T.

Danziger Börse vom 25. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	114—148 M Br.	97—142 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	112—146 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—144 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	108—143 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—140 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—136 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 140 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 141 M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 144 M Br., $143\frac{1}{2}$ M Gd., transit 110 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 145 M Br., $144\frac{1}{2}$ M Gd., transit $110\frac{1}{2}$ M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 146 M Br., $145\frac{1}{2}$ M M Gd., transit $111\frac{1}{2}$ M Br., 111 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. $110\frac{1}{2}$ M, transit 75—76 M.

feinkörnig per 714 Gr. transit $75\frac{1}{2}$—76 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 111 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per November inländ. 111 M Br., $110\frac{1}{2}$ M Gd., unterpolnisch 77 M bez., per Novbr.-Dezember inländisch $110\frac{1}{2}$ M Br., 110 M Gd., unterpolnisch 77 M bez., per April-Mai inländ. $116\frac{1}{2}$ M bez., unterpoln. 83 M bez., per Mai-Juni inländ. 118 M Br., $117\frac{1}{2}$ M Gd., unterpolnisch 84 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogramm große 662—704 Gr. 101—113 M bez., russ. 627—695 Gr. 78—88 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 105—107 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer 120 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 155 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 2,90—3,45 M bez., Roggen- 3,30—$3,32\frac{1}{2}$ M bez.

Rohzucker ruhig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,05—$9,97\frac{1}{2}$ M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,00—7,90 M bez. per 50 Kilogramm incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. November. Wind: SO.

Angekommen: Vendsyssel (SD.), Sörensen, Kopenhagen, Güter. — Twilight (SD.), Burke, Liverpool (via Stettin), Güter.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Intrepid (SD.), Langley, London, Holz. — Gutheil (SD.), Dalldorf, Philadelphia, leer. — Hercules (SD.), Gohrbandt, St. Nazaire, Holz. — Biene (SD.), Jantzen, Kjöge, Getreide. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, London (via Memel), Holz.

24. November. Wind: SO.

Angekommen: Diana, Carlsson, Wick, Heringe. — Carl Johann, Schwarz, Wisbeach, Kohlen. — Betty, Kräft, Stolpmünde, Theilladung Kartoffelmehl, nach Königsberg bestimmt.

Gesegelt: Urania (SD.), Pettersen, Bristol, Melasse. — Pax (SD.), Oetkers, Köln, Güter.

25. November. Wind: S.

Angekommen: Alice (SD.), Petterson, Stettin, leer.
Gesegelt: Carlos (SD.), Witt, Antwerpen, Holz.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der
am 2. Dezember d. J.
stattfindenden Volkszählung werden
freiwillige Zähler
gesucht. Befähigte Männer, welche bereit sind, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, wollen sich schleunigst schriftlich oder mündlich in unserem I. Geschäftsbureau, Langgasse Nr. 47, 2 Treppen, melden. (33420

Danzig, den 16. Novbr. 1895.

Der Magistrat.
Baumbach. Loop.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist heute unter Nr. 643 die Procura des
Franz Baatz
zu Danzig für die Firma
Anton Tuchhändler
ebenda (Nr. 1292 des Firmenregisters) gelöscht. (33407

Danzig, den 19. November 1895.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 666 ingetragen worden, daß der Kaufmann
Sigismund Loepert
aus Danzig, welcher als Inhaber der Firma Arndt & Loepert unter Nr. 1962 des Firmenregisters hierselbst eingetragen ist, für die Dauer seiner mit Emma geb. Arndt geschlossenen Ehe durch Vertrag vom 19. Juni 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen und der gesammte Erwerb der Ehefrau, auch derjenige aus Erbschaften, Geschenken und Glücksfällen, die Rechte des vorbehaltenen Vermögens der Ehefrau haben soll. (33409

Danzig, den 23. Novbr. 1895.

Königl. Amtsgericht X.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Steinkrug Band 74 V Blatt 22, auf den Namen des **Max Hebel** in Ehe und Gütergemeinschaft mit Auguste, geb. **Beilke**, eingetragene, zu Steinkrug belegene Grundstück

am 18. Januar 1896,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,18 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 8,9630 Hektar zur Grundsteuer, mit 111 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, hier, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (21810

am 20. Januar 1896,
Vormittags 11 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.

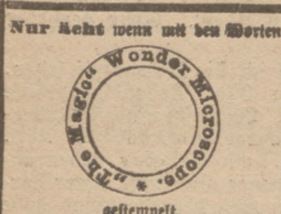
Neustadt Wpr., 26. Oktbr. 1895.

Königl. Amtsgericht.



Wir übernehmen unter günstigsten Bedingungen Rückladung für ein oder zwei Möbelwagen ab Danzig oder Umgegend nach jedem südwestlichen Platze. Uebernahme unter Garantie v. Zimmer zu Zimmer. Gefl. Anfragen erbitten **H. Schubert u. Co., D. Oest. Verbands-Präsidium, Görlitz.**

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das
Wunder-Microscop
„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über $2^1/_2$ Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur **M. 1,50**

(gegen Vorhereinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei
G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

A. Hirschbruch & Co.,
37 Langgasse 37.

Unser gesammtes Waarenlager,

bestehend in

Jaquettes, Paletots, Frauenmänteln, Mädchenmänteln, Abendmänteln und Knabenanzügen

von der letzten Sommer- und Winter-Saison 1895, haben wir zu staunlich billigen Preisen wegen

Aufgabe des Geschäfts

zum

Total=Ausverkauf

gestellt.

A. Hirschbruch & Co.

Das Ladenlocal ist zu vermiethen.

Die Einrichtung und Utensilien sind ebenfalls verkäuflich.

Ausverkauf

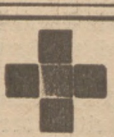
des A. Olivier'schen Concurswaarenlagers
noch bestehend in:

Sophas von 28 Mk. bis zu eleganten Plüschgarnituren, nußb. 2thür. Kleiderschränken, zerlegbar von 36 Mk. an, nußb. Vertikows 36 Mk., Schreibtischen, Bettgestellen mit guten Sprungfedermatratzen von 28 Mk. an, Kleiderständern, Bettschirmen, Sopha- und Ausziehtischen, Gardinenstangen.

Oelgemälde und Stoffe zu Sophaüberzügen bis Schluß des Ausverkaufs noch sehr billig, und wird auch jede Polsterarbeit bis dahin reell und billig auf Bestellung angefertigt. (876







Für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preußischen Vereins vom Rothen Kreuz durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. August 1895 genehmigt.

Große Geld=Lotterie

16870 Baargewinne
und zwar Gewinne zu **100 000 M**, zu **50 000 M**, zu **25 000 M**, zu **15 000 M**, zu **10 000 M** u. s. w. bis zu **15 M**.

Der Preis eines Looses beträgt 3 Mark und 30 Pfg. Reichsstempel-Abgabe.

Der Vertrieb der Loose ist den Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmern übertragen. Die Auszahlung der Gewinne wird durch dieselben baar ohne jeden Abzug erfolgen. Die Ziehung erfolgt im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direction zu Berlin vom 9. bis 14. Dezember 1895.

Das Central-Comitee des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
von dem Knesebeck.

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volks-Kalender für 1896.
(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pfg., bei Einsendung des Betrages von 15 Pfg. franco durch die Post.

Mit 1. Januar 1896 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich **24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches.** Außerdem jährlich **12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.**

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.
Berlin W, Potsdamerstr. 38. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1865.

Silberstahl=Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.



fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oelabziehsteine** Mk. —.40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**

C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

V. Birkholz, Berlin S.W. 61,
Belle-Alliance-Platz **No. 6 a.**

Grösstes Deutsches Schlittschuhlager
und Erstes Special-Geschäft für den Eissport empfiehlt für die Saison 1895/96 und für den Weihnachtstisch **30 000 Paar Schlittschuhe** in 120 hervorragenden Systemen, 5000 Paar Norweg. Schneeschuhe sowie Schwed. Rennwolf, Knöchelhalter und Fahrräder. (23375
Illustrirte Preisliste gratis u. franco. Umtausch gestattet.

Eisenwerke Gaggenau A.-G.
in **Gaggenau** Baden.
fabriziren

Dampf-Pat.-Sparmotor System Friedrich v. $^1/_2$—30 Pferdekr. 1500 Stück im Betr. Best. Motorf. d. Kleinind. Feinste Referenzen. Höchste Auszeichnungen.



Landwirthschafts-Werkzeug- & Gewerbemaschinen. Wieseneggen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Farbmühlen.
Haushaltungsartikel. Waagen, Saftpressen, Leitern etc.
Eisen- u. Metall-Giesserei. Bau- Maschinen- und Kunstguss
Automaten u. Luftwaffen.
Gasartikel. Gaskochherde, Gasheizöfen, Gasregulatoren, Argand-Brenner etc.
Emaillewerk. Kunstgegenstände, Ornamente, Façaden, Friese, Schriften und Reclameschilder.

Badenia-Fahrräder Anerkannt bestes Fabrikat nur neuste Modelle, Solid, hochelegant und leichtlaufend mit Kissen- und sämmtlichen Pneumatic-Reifen. **Zubehörtheile** Laternen, Glocken, Gepäckhalter, Pumpen, Huppen etc.

Neu!

Vorräthig in den Buchhandlungen.

Erich's Ferien.

Eine Erzählung für die Jugend; auch für ältere und alte Leute ohne Schaden zu lesen; nur müssen die Herzen jung sein.

Von **H. Brandstädter,** Gymnasiallehrer in **Insterburg.**

Mustergültige Sprache, Vaterlandsliebe und eine edle Begeisterung für alles Gute und Schöne, endlich ein wirklicher, herzerquickender Humor, der unter Thränen lacht, äussern sich in dieser Erzählung vom Nidder Strande an der blauen Ostsee und sind geeignet, dieselbe zu einem Lieblingsbuche der deutschen Jugend zu machen. — Das Buch ist von hochangesehenen Schriftstellern und Schulmännern warm empfohlen.

Verlag von A. Bagel, Düsseldorf. Preis eleg. geb. Mk. 3,—.

LUNGE und HALS

Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Wohlthätigkeits-Concert
zum Besten der Armen- und Krankenpflege
in Ohra-Stadtgebiet

Donnerstag, den 28. d. Mts., Abends $7^1/_2$ Uhr,

im Saale der „Ostbahn" (Fr. Mathesius) zu Ohra,

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Fräulein Clara Banselow, des Pianisten Herrn **Haupt,** mehrerer hochgeschätzter Dilettanten, sowie des **„Danziger Sängerbund"** unter Leitung des Herrn **Haupt.** — Concertflügel von Blüthner aus dem Pianofortemagazin des Herrn Lipczinski. — Nach dem Concert zwei Reihen lebender Bilder: I. mit Bezug auf die Weihnachtsbescherung, II. Scenen aus „Dornröschen". (23454

Eintrittskarten: Numerirter Platz 1 M, unnumerirt 50 ₰.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.
Direction: **Heinrich Rosé.**

Dienstag, den 26. November:

Der Hüttenbesitzer.

Schauspiel in 4 Acten von **George Ohnet.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen.

Rolle		Darsteller
Marquise von Beaulieu		Filomene Staudinger.
Octave	deren Kinder	Heinrich Groß.
Claire		Fanny Wagner.
Baron von Préfont		August Braubach.
Baronin von Préfont, Nichte d. Marquise		Rosa Hagedorn.
Philippe Derblay		Ludwig Lindikoff.
Suzanne, dessen Schwester		Rosa Lenz.
Herzog von Bligny, Neffe der Marquise		Emil Berthold.
Moulinet		Max Kirschner.
Athenais, dessen Tochter		Elsa Müller.
Bachelin, Notar		Franz Schieke.
von Pontac		Bruno Galleiske.
Gobert, Hüttenarbeiter		Ernst Arndt.
Dr. Servan		Paul Martin.
Jean, Diener	in Diensten	Oskar Steinberg.
Brigitte, Haushälterin	der Marquise	Anna Kutscherra.

P. P.

Einem hochverehrten reisenden Publikum die ganz ergebene Mittheilung, daß ich

Astmann's Hôtel de Rome,
Strasburg Westpr.,

seit dem 1. Oktober cr. käuflich erworben und übernommen habe.

Durch vollständige Renovirung meines ganzen Hauses, welches ich der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe, bin ich in der Lage, allen Anforderungen zu entsprechen.

Indem ich bemüht sein werde für gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame und prompte Bedienung Sorge zu tragen, hoffe ich hierdurch mir Ihr geschätztes Wohlwollen in meinem Unternehmen zu erwerben. (33425

Hochachtungsvoll
W. Newiger.

Strasburg Westpr., im November 1895.



Friedrichshaller

Unter den Bitterquellen die
sicherste und mildeste
wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheit., trüber Gemüthsstimmung, Leberleid., Fettsucht, Gicht, Blutwallungen 2c.
Friedrichshall bei Hildburghausen.
Brunnendirektion: C. Oppel & Co.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.

200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Gräfrath b. Solingen. **C. W. Engels.**

Klagen jeder Art, Gnaden- und Immediatgesuche an des Kaisers Majestät, Anträge sowie Vertheidigungen in Strafsachen, Gesuche um vacante Stellungen fertigt billigst (889
H. Flachsberger, Töpfergasse 26.

Ein anständiges **jung. Mädchen** w. für ein Porzellan-Waaren-Geschäft als **Lehrling** gesucht. Offerten unt. 780 in d. Expd. d. Danziger Courier erbeten.

Vom 1. Januar oder später wird ein gut eingeführtes
Cigarrengeschäft
zu pachten gesucht.
Adressen unter Nr. 23270 an die Exp. dies. Zeitung erbeten.

Ein **Kind** wird in gute Pflege genommen bei einer Wittwe. Paradiesgasse 4, **Schmidt.**

Dem Danziger
Armen=Unterstütz.=Verein
gingen an einmaligen Geschenken ferner zu: Von Herrn Jos. Fajans 100 Mk., von Herrn C. Eschert aus einer Schiedssache 3 Mk., von Herrn Vollbrecht desgleichen 5 Mk., Skat S. G. 2,40 Mk., von Herrn Rechtsanwalt Adam aus einem Vergleich 20 Mk., von Herrn Rechtsanwalt Gall desgl. 20 Mk., von der „Danziger Ztg." (für Stielow) 3 Mk., durch Herrn Kafemann „von einem verspäteten Gast" 1,50 Mk.

Ferner gingen ein: Von Herrn Dr. G. zwei Kisten Cigarren-Abschnitte, von Frau Sch. 2 Brillen und 2 Bruchbänder.

Illustrirte Oktav=Hefte
von
UEBER LAND UND MEER.

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte
Monatsschrift
mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.

Alle 4 Wochen erscheint ein Heft
Preis pro Heft nur 1 Mk.

Abonnements
in allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Erstere liefern das erste Heft auf Wunsch gern zur Ansicht ins Haus.

Daber'sche
Speisekartoffeln,
gut kochend, offerirt frei Haus. Proben und Näheres beim Portier Hotel du Nord. (33404
Dom. Czerniau, Post Schwintsch.

2 500 000 Mark

Hypothekengelder, vorläufige Ausgabe, offeriren wir in getheilten Posten auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz. Zinssatz $3^3/_4$—4 % mit resp. ohne Amortisation. **Vorzügliche Bedingungen.** — Meldungen gegen Rückporto **b. Elbinger Hypotheken-Comtoir,** Hypotheken-Bankgeschäft, Elbing, Hospitalstr.

PATENTE
und
Musterschutz
besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski,
Ingenieur,
Berlin W. 9,
Potsdamerstraße 3.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.
Eduard Bendt, Braunschweig.

